



**UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN**

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Thesen zur Planung und Errichtung von Gesamthochschulen**

**Nordrhein-Westfalen / Ministerium für Wissenschaft und  
Forschung**

**Ratingen [u.a.], 1971**

Bundesverband Deutscher Industrie, NW

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8193**

Die Thesen lassen u. E. erkennen, daß bei der beabsichtigten Organisation der Hochschulen der zweite Schritt vor dem ersten getan zu werden droht. Eine Neuorganisation bereits vorhandener Hochschuleinrichtungen unter Einbeziehung weiterer, geplanter Institutionen des Hochschulbereiches kann nur dann sinnvoll sein und z. B. das in These 1.2 formulierte erstrebte Ziel erreichen, wenn ihr eine *eingehende an der Praxis orientierte Bedarfsanalyse* vorausgeht. Eine solche Analyse kann nur unter Mitwirkung der Praxis, für die auch ausgebildet werden soll, zu richtigen Ergebnissen führen. Unverständlich ist es, daß dieser Gesichtspunkt z. B. bei der Zusammensetzung der Studienreformkommissionen (Thesen 2.1 und 3.4) nicht berücksichtigt wird.

Zunächst ist also die Reform der Studiengänge, d. h. die Festlegung der Ausbildungsinhalte in den verschiedenen Studiengängen erforderlich. Insoweit ist in den Thesen 1.1 und 2.1 lediglich ein richtiger Ansatz vorhanden, zu den Inhalten und Zielen sagen die Thesen nichts aus. Der Neuordnung der Studiengänge hätte aber ein größerer Raum gewidmet werden müssen, da sie die notwendige Vorstufe einer Neuorganisation ist. Organisatorische Maßnahmen allein vermögen nicht inhaltliche Änderungen herbeizuführen.

Bei der Ermittlung des Bedarfs der Praxis dürfte eine wesentliche Frage sein, ob überhaupt so viele „Akademiker“ benötigt werden. Die Errichtung von Gesamthochschulen birgt beispielsweise die Gefahr in sich, daß die Ausbildung für den grad. Ingenieur der Ausbildung eines Dipl.-Ing. angepaßt wird. Den Anforderungen der Textilindustrie z. B. würde mit einem auf diese Weise vorwiegend wissenschaftlich-theoretisch ausgebildeten Ingenieur nicht Genüge getan. Die Einbeziehung der Ingenieurausbildung in eine Gesamthochschule ist daher nur dann zu vertreten, wenn der künftige Ingenieur durch Industriepraktika sein künftiges Aufgabengebiet in der Praxis kennenlernt. Auch für den Bereich der chemischen Industrie muß darauf hingewiesen werden, daß die Praxis nicht überwiegend theoretisch ausgebildete, sondern vor allem mit der praktischen Arbeit vertraute Chemiker benötigt. In diesen Zusammenhang gehört die Forderung nach größerer Durchlässigkeit der verschiedenen Ausbildungsgänge mit möglichst abgestimmter Grundausbildung innerhalb der einzelnen Studiengänge. Die unter solchen Gesichtspunkten geänderten Studiengänge würden zwangsläufig von selbst den Aufbau der Hochschule ändern bzw. dessen organisatorische Änderung veranlassen.

Bei der Organisation von Gesamthochschulen ist auch der finanzielle Gesichtspunkt zu beachten. Hierzu, etwa in These 3.5, äußert sich das Konzept leider nicht. Die Bildung neuer organisatorischer Einheiten auf dem Gebiet des Hochschulwesens hat eine starke finanzielle Belastung der Allgemeinheit, d. h. des steuerzahlenden Bürgers zur Folge. Eine neue Organisation ist daher nur vertretbar, wenn sie das zwingende Ergebnis einer sorgfältigen Ermittlung und auf dieser aufbauenden Planung ist. Zur voreiligen Verwirklichung neuer Vorstellungen fehlen die finanziellen Mittel und auch das geeignete Personal. Zur Neuordnung der Personalstruktur wird im übrigen in These 3.2 eine Aussage über die Art der Änderung vermißt.

Wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn Sie die von uns vorgebrachten Gesichtspunkte in Ihre Überlegungen einbeziehen könnten.